

Berlusconi und

Oktober 2000, ich begeben mich nach Italien. 10 Monate „Erasmus“ liegen vor mir. Voller Vorfreude und mit einem leichten Ziehen im Bauch. Schließlich darf ich ein Jahr im Land von Pasta, Pizza und co. verbringen. Wer würde da nicht aufgeregt sein?

Als Italienischstudentin bin ich natürlich wahnsinnig neugierig auf Land und Leute. Im Sommer hatte ich schon einen Crashkurs in Sachen italianità absolviert. Im Rahmen meines einmonatigen Aufenthaltes bei einer erkonservativen Familie aus den Abruzzen wurde ich mit den Grundzügen der italienischen Lebensart vertraut: essen, schlafen, fernsehen und den Nationalheiligen Padre Pio anhimmeln.....

Im Oktober kam ich also hochmotiviert in Forlì nahe Bologna (Emilia-Romagna) an. Während ich noch gänzlich damit beschäftigt war, mich einzuleben, nahte bereits die erste Katastrophe: Überschwemmungen im Po Delta. Ich stürzte mich voller Energie auf die italienischen Medien, da ich so viel wie möglich über die italienische Politik erfahren wollte. Fehlanzeige. Der lapidare Kommentar meiner Mitbewohnerinnen, als ich ihnen zu erklären versuchte, dass ich mich über die politica italiana gescheit machen will: „Versuch' s erst gar nicht, unsere Politik verstehen nicht einmal wir selbst.“ Wobei an dieser Stelle anzumerken ist, dass die Mädels keineswegs ungebildete, ignorante Zeitgenossinnen sind, sondern neugierige und aufgeschlossene Menschen, die selbst jeden Tag mit einer Zeitung in der Hand zur Tür hereinspazierten.

Den Herbst nützte ich zum Ausbau meiner Italienischkenntnisse und zum kennen lernen der anderen Erasmusstudenten. Ich lebte in

einer eigenen Welt und fand Italien nur noch toll. Dann das erste böse Erwachen: zu Weihnachten, als ich mich in Richtung Österreich aufmachen will, kommt es natürlich prompt am Tag der geplanten Abreise zu einem Streik der Bahn. Im Streikmachen sind sie sehr begabt, die Italiener. Es ist ihre Art, Unmut auszudrücken. Wenn sie mit etwas unzufrieden sind, legen sie die Arbeit nieder. Im Laufe des Jahres gab es Streiks von Bahn und Fluggesellschaften, Journalisten, Lehrern etc. Für die Italiener ist die Nachricht eines Streiks so unspektakulär wie für einen Österreicher eine Notiz über Klestil's neue Frisur. Es wird mit italienischer Gelassenheit hingenommen.

Mit weniger Gelassenheit steht man aber dem Thema Essen gegenüber. Da wird diskutiert, kommentiert, gestikuliert.... Stimmt das Essen nicht, ist auch der Tag aus dem Lot. Essen als Form der Sozialisierung ist besonders beliebt. Bei uns sagt man: „Gehen wir heute Abend was trinken?“, in Italien hingegen wird man meist über den Tisch zusammenkommen. Außerdem: der Italiener liebt seine Küche, nichts geht für ihn über Pasta, Pizza und Risotto. So beging ich natürlich mit dem klassischen Butterbrot einen ordentlichen Fauxpas, Butter wird in Italien nur zum Backen verwendet, sonst ist sie als ungesund verschrien. Und Brot ist ohnehin nur eine lästige Begleiterscheinung in der Küche, es wird als zusätzlicher Lieferant von Kohlehydraten zu den Hauptgerichten verzehrt. Und erst das Frühstück!!! Zuckerschok pur...Cappuccino und Cornetto con crema werden in den Bars so im Vorbeigehen verzehrt, zuhause gibt es Kaffee und Kekse, die zu 50 Prozent aus Zucker

bestehen, der Rest ist Fett. Welche inneren Konflikte ich dort ausgestanden habe, ich als kompromislose Anhängerin der Vollwertküche. Nach einiger Zeit entdeckte ich glücklicherweise einige Reformhäuser, in denen ich bald Stammkundin wurde. Anfangs beäugten mich meine lieben Mitbewohnerinnen misstrauisch, da ich nicht dasselbe aß wie sie, so nach und nach ließen sie sich aber vor allem von meinen makrobiotischen Bäckereien verführen. Was der Bauer nicht kennt, isst er nicht - Italien war und ist ein Agrarstaat.

Anfangs war ich ihnen bestimmt als Ganzes suspekt, da ich im schönsten abruzzesischen Italienisch palaverte, was für einen Italiener des Nordens eine akustische Beleidigung ist. Und ich dachte sowieso, halb Mailand hätte einen Sprachfehler – dort gilt es offenbar als besonders chic, das R nicht zu rollen, sondern in der Kehle auszusprechen... Bald ging es mir wie Obelix: „Die spinnen, die Römer“, dachte ich ziemlich oft. Dieser Eindruck wurde durch das Lieblingsmedium der Italiener nur noch verstärkt: Das Fernsehen. Nur soviel vorweg: ich hätte nie gedacht, den ORF zu vermissen. Aber bei unzähligen TV-Shows mit halbnackten Mönchegemballerinas, greisen Showmastern und Soap Operas blieb mir die Spucke weg. So richtig melancholisch wurde ich aber erst, nachdem ich einmal „Studio Aperto“ auf Italia 1, einem von Berlusconi Sendern, gesehen hatte. Das war die Kronen Zeitung auf Zelloid gebannt, nur noch schlimmer! Von seriöser Berichterstattung keine Spur. Ich wurde jedoch zur glühenden Verehrerin von Enzo Biagi, einem greisen und weisen Journalisten, der auf RAIuno täglich durch

andere Grausamkeiten

seine Sendung „Il Fatto“ (Die Tatsache) führte, in der er sich allerlei Missständen im Land annahm und nicht mit direkter und indirekter Kritik sparte. Berlusconi betrieb indessen fleißig Werbung in eigener Sache, nichts leichter als das, denn er besitzt schließlich drei Fernsehsender. Die Lage in Italien spitzte sich immer mehr zu: im Februar 2001 brachten zwei Teenager ihre Eltern um – Zustände wie im ach so verhassten Amerika...

Trotzdem wird Ende Februar das alljährliche Festival des italienischen Liedes abgehalten, wie immer wird es aus San Remo in zig Haushalte übertragen – via TV natürlich. Durch das Programm führt erstmals eine Frau – und was für eine Frau... Raffaella Carrà, ihres Zeichens erfolgreiche Interpretin zahlreicher Schlager u.a. des weltberühmten Gassenhauers, der mit den aussagekräftigen Worten beginnt: „Quant'è bello far l'amore da Trieste in giù...“ Raffaella schlägt sich wacker durch das Programm, obwohl uns schon nach fünfzehn Minuten ob ihres reichhaltigen rhetorischen Repertoires die Ohren wackeln: è ellissimo, tantissimo, grandiosissimo...

Raffaella ist issimo Fetischistin. Und nach Berlusconis Wahlsieg wehrt sich der Ätna mit zweimonatiger Verspätung, ja, er spuckt ihm ins solariumgebräunte Gesicht. Der Süden bäumt sich auf, klare Sache. Berlusconi – an der Macht durch Desinteresse der fernsehverseuchten Bevölkerung, die genug von der schlaffen Linken hat. Aber Berlusconi, vi prego!!!! Schon seine Bräune ist unecht, sein erstes Kapital undurchsichtig und sein Lächeln aufgesetzt. Der Italiener will nicht denken, sondern als

Herdentier alles wie alle machen. Dies beginnt bei der Mode: oberstes Gebot eines jeden Bewohners der Halbinsel: fare bella figura, auf gut Deutsch soviel wie: mehr Schein als sein, Hauptsache, die äußere Würde ist gewahrt. Neben Kleidung zählen auch noch Frauen zu den Statussymbolen, sie sind zum präsentieren da, eben wie im Fernsehen. Halb nackt, ein debiles Grinsen auf den Lippen, als wäre sie zu allem bereit: so hat der Italiener seine Frau am liebsten. Und das nehmt ihr hin, fragte ich aufgebracht meine Freundinnen. Na ja, es ist schon wichtig, ein gepflegtes Äußeres zu besitzen und dann darfst du den künstlerischen Aspekt des Ganzen nicht außer Acht lassen... Meine Konklusion: Italien ruht sich auf dem Ruhm von Michelangelo und Kollegen aus... Dies trifft allerdings nicht auf die Musikszene zu, die äußerst vielfältig ist und die noch 1999 gut zwei Drittel des italienischen Musikmarktes ausmachte.

Meinungsbildung betreibt jedoch bei einem Großteil der Italiener mittlerweile der Fernseher. Will irgendjemand noch wissen, weshalb Berlusconi zum Präsidenten gewählt wurde? Die meisten Italiener sind wahre Meister der Kommunikation, eine großartige Sache. Ob im Bus, auf dem Markt oder in einem Lokal: man wird fast immer in ein erfrischendes Gespräch über dieses und jenes verwickelt. Ein in den Raum gestellter Kommentar bleibt nie unreflektiert. Über die Gestik könnte man Bücher schreiben, ein Italiener ist wahrlich nicht imstande zu reden, wenn man ihm die Hände zusammenbindet. Stehen die Hände still, funktioniert der gesamte Kommunikationsapparat nicht mehr. Der italienische

Humor ist selten komisch, für Ausländer gar nicht komisch, noch weniger komisch ist es, dass trockene Bemerkungen und ironische Seitenhiebe gar nicht verstanden werden. Dafür ist in Italien alles halb so wild, während hier wegen jeder Kleinigkeit gejamert wird. Kommt ein Bus der Verkehrsbetriebe auch nur dreißig Sekunden zu spät, wird die österreichische Seele schon ganz unzufrieden. Wenn man in Italien an der Bushaltestelle steht und der Bus innerhalb von einer halben Stunde kommt, so ist das wunderbar. Als ebenso wunderbar wird die Existenz eines offiziellen Fahrplans empfunden. Wobei dieser Brauch im Norden verbreiteter ist als im Süden. Norden und Süden – ein heikles Thema für jeden Italiener. Die im Süden sind aufdringlich, heißt es und außerdem haben sie eine sonderbare Sprache. Arbeiten wollen sie auch nicht, also könnten wir sie eigentlich auch loswerden. Wer würde dann noch bei Fiat in Turin arbeiten – oder will Italien keine Rostschüsseln mehr erzeugen? Ach ja, ich vergaß, bald wird eh nur noch alles Berlusconi gehören, der Mann kontrolliert ja sogar den Buchmarkt als Eigentümer von Mondadori, einem der größten Verlage des Landes.

Seine erste politische Aktion: er möchte die Einkommenssteuer senken – wozu denn bloß? Auf Kosten der Armen natürlich und zu seinen Gunsten. Er möchte ja auch Spitäler privatisieren, was einige süditalienische Studienkolleginnen von mir mit lautem Applaus begrüßen. Ich frage: aber werdet ihr dann auch das Geld haben, um die Arztrechnungen zu bezahlen? Und was ist, wenn ihr einmal ins Krankenhaus müsst? Antwort: die Spitäler sind ja ein Zustand, es

„Die spinnen, die Römer“, dachte ich ziemlich oft. Dieser Eindruck wurde durch das Lieblingsmedium der Italiener nur noch verstärkt: Das Fernsehen. Nur soviel vorweg: ich hätte nie gedacht, den ORF zu vermissen...“

wurde Zeit, das endlich jemand was dagegen unternimmt und die meisten Ärzte sind Quacksalber. Aha, und wenn ihr privat zu ihnen geht, werden sie auf einmal zu Göttern in Weiß. Alles klar. Ich höre und staune. Wir streiten auch oft übers Essen. In Italien wird Gesellschaft und Zusammengehörigkeit u.a. auch dadurch ausgedrückt, indem man dasselbe und nur dasselbe isst. Isst man nicht dasselbe, ist man nicht dasselbe. So musste ich mir einmal die Schimpftiraden von C. anhören, als ich mir erlaubte, anzumerken, dass Kekse zum Frühstück ja nicht gerade gesund seien. Ich sollte doch still sein, bat sie mich, denn wir äßen ohnehin nur Wurst und Käse zum Frühstück. Ich habe noch nie in meinem Leben Wurst und Käse in der Früh gegessen.

Nach längeren Nachforschungen stellte sich heraus, das zitierte C. sechs Monate in der ehemaligen DDR verbracht hatte.

Oh Italia, quo vadis? Ich bin erzürnt und kann Dich doch nicht vergessen... Der Geruch von frisch zubereitetem Espresso und Pizza kann nicht durch altes Fröttierfett wettgemacht werden. Das Geräusch des Meeres weicht dem der Bauarbeiten am Grazer Hauptplatz. Die Entdeckung der Langsamkeit hat zu kurz gedauert, denn jetzt ist Schnelligkeit angesagt. Und etwas gut finden? Aber ich doch nicht! Ich muss mich ja schließlich wieder hier in Österreich anpassen und kann doch unmöglich mit der überschäumenden italienischen Lebensfreude daherkommen, mies drauf

muss ich sein! Oh dolce vita, wo bist du? Ich habe einen Welt verlassen, die voll von Unwissen über Gesundheit, Lebensdauer und Lauf-dich-frei-Aposteln war... Wo vorzugsweise Senioren rauchen und die Zigarette noch als Imagewert gilt...

Wo man Gefühle zeigen darf und zwar eine Riesenpalette... Wo man laut reden darf, wobei gilt: je lauter desto besser... Wo man mit wenig Geld und viel Unehrllichkeit erfolgreich werden kann (siehe Berlusconi)... Wo Essen noch erlaubt ist... Wo Hausfrauen verehrt werden... Wo weiße Tennissocken zu Sandalen und schwarzen Jeans einfach nirgends zu finden sind.... Wo es die meisten falschen Blondinen in ganz Europa gibt....

Johanna Stadlober
Freie Mitarbeiterin
Pressereferat

Hast Du nun auch Lust auf ein Auslandspraktikum bekommen?

Oder möchtest Du bei einem internationalen Verein mitarbeiten?



Dann komm zum IAESTE – Infoabend

„Hol Dir Dein Praktikum“

Di., 6. November 2001, 20 Uhr c.t.
HS 1, Rechbauerstrasse 12

<http://www.graziaeste.at>

BUNDESGEIER VON STEPHAN MELANDER

